

- khk – Lüdinghausen.

Was passiert, wenn etwas Wunderbares in die oft ungerechte oder triste bis tragische Realität einbricht? Wenn ein Ungeheuer durch den Einfall eines kleinen Mannes Opfer der eigenen Gefräßigkeit wird, wenn ein vermeintlich Kluger am Ende als der Dumme dasteht. Wenn es trotz aller Hindernisse doch noch ein Happy End für Menschen gibt, die füreinander bestimmt sind. Märchen aller Völker erzählen von solchen Geschehnissen. Die Moral ist einfach zu begreifen. Kindliche Freude über den Triumph des Guten erfüllt Erzähler und Zuhörer.

Viel von solchen Emotionen war auch am letzten Freitag im Bauhaus der Burg Lüdinghausen zu spüren. Die Deutsch-Polnische Gesellschaft hatte eingeladen und mehr als 80 Besucher mussten eng zusammenrücken, damit die Tenne sie alle fasste. „Polnische Märchen und Mythen“ wurden kunstgerecht erzählt von Ina Niehaus oder vorgelesen von Anita Lisowska (mit Pröbchen aus der polnischen Originalversion) und Karl-Heinz Kocar.

„Von einer Pferdehaut, die weissagen konnte“ handelt eines der Märchen: Da wird die Schwäche ertappter Ehebrecher von einem nur scheinbar Dummen ausgenutzt. Dann hörten alle das Märchen von einer mysteriösen Farnpflanze, die im tiefsten Wald nur für einen Augenblick erblüht und stark an die blaue Blume der deutschen Romantik erinnert: „Die Farnblume“, die den Finder reich werden lässt, belehrt darüber, dass ein Reichtum, den man nicht teilen darf, niemals glücklich machen kann. An Janoschs „Oh, wie schön ist Panama“ wiederum fühlten die Zuhörer sich erinnert, als sie das polnisch-jüdische Märchen von „Reb Eisiks Suche nach dem Glück“ vernahmen: Man muss erst in die Fremde gehen, um zu erfahren, dass das Glück da blüht, wo man zu Hause ist.

In Krakau waren zwei weitere Erzählungen des Abends angesiedelt: das fantastische Märchen „Meister Twardowski“ sowie die Stadt-Sage „Der Drache am Wawel“, in der ein armer, aber kluger Schuster den für die Stadt erlösenden Einfall hat.

Großen Anteil daran, dass der Abend eine starke atmosphärische Dichte erhielt, hatte das Saxofon-Duo Joanna Breimann / Sven Hoffmann. Mit großer Intensität spielten sie zwischen den Textbeiträgen mit der besonderen Klangfarbe ihres Instruments und mischten in ihrer Musik melodisch-rhythmische Elemente von Klezmer und Jazz, polnischer Pop- und Folkmusik. Und als Ina Niehaus von einem mysteriösen „Totentanz in Neisse“ zu erzählen wusste, meldete sich das Duo zwischendurch regelmäßig zu Wort, mit einer Tanzmelodie. Und bevor man in die Pause ging, wo es Krakauer Würstchen und polnisches Bier gab, intonierte Joanna Breimann auf ihrem Saxofon noch ein polnisches Wiegenlied. Dann trug sie den märchenhaften Text einfühlsam in ihrer Muttersprache und in Deutsch vor.

Jeder trage „noch ein kleines Paradies in seinem Herzen“, waren die Brüder Grimm überzeugt, und sie haben deshalb ihre berühmte Sammlung der „Kinder- und Hausmärchen“ zusammengetragen. Etwas davon war auch an diesem Abend im Bauhaus spürbar, wenn im Publikum immer wieder herzlicher Applaus für die Akteure des Abends aufbrandete.